Das neue Buch

Autor(en): **Lektor, Johannes**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Zeichen allgemeiner antiautoritärer Strömungen und aus Protest gegen das Manipuliertwerden ...

... übernahm eine Reisegesellschaft die Führung des Cars und bestimmte das Reiseziel selbst.

Wie sie speaken

Kein Gejammer bitte über die Verseuchung der deutschen Sprache durch Englisch-Brocken. Das halte jeder, wie er will. Wenn im Inseratenteil einer größeren Schweizer Zeitung nicht nur einige Inserate vollständig englisch abgefaßt sind, sondern auch in deutschen Inseraten die schwung- und phantasievollen englischen Berufsbezeichnungen zur Anwerbung herhalten müssen, dann ist das wohl Sache der inserierenden Firmen. Also lassen wir sie ruhig ihren Marketing Manager, ihren Account Executive und ihren Resident Engineer suchen.

Doch wenn gewisse Leute meinen, sie müßten für alles und jedes mit englischem Gestotter werben, sobald sie sich an die Jugend wenden, dann wird es sachte peinlich. Zum ersten überschätzen sie wohl gewaltig die Englischkenntnisse jener jugendlichen Interessenten, die sie anzusprechen wünschen. Zum zweiten unterschätzen sie die jugendliche Bereitschaft, über danebengegangene Werbung mitleidig zu grinsen. Und daneben geht eine solche Werbung, sobald sie Helvetisch-Biederes mit dem Duft der großen weiten Welt aufzupoppen versucht. Eine Zusammenstellung wie «Beat, Soul and Hudigäggelers» mag als parodistischer Gag noch überraschen. Wenn aber eine wohlanständige Schweizer Firma die Jugendlichen mit dem Slogan «Let's go to ...» anlocken will – wobei anstelle der Pünktchen ein gutschweizerischer Familienname steht – dann wirkt es schon leicht belämmernd. Aehnlich deplaziert ist übrigens ein City-Center oder ein Shopping-Center in einer nicht eben modern wirkenden Kleinstadt. Und was halten Sie schließlich von der reizenden Zusammenstellung: Das Schweizer Gogo-Girl Trudi? Well, so long ... *Georges Meyer*

Unterwegs für mich!

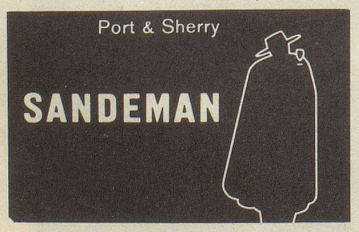
Auf gewundener Ueberlandstraße bummle ich hinter zwei Riesen-Lastwagen her und denke an das schöne Leitmotiv: Ueberholen – im Zweifelsfalle nie! In meiner jetzigen Situation gibt es und wird es eine Weile lang auch keinen Zweifelsfall geben ...

Am Anhänger des unmittelbar vor mir dahindröhnenden Lastzuges der «Chrachliger Mineralwasser A.G.» hängt das bekannte Schild: Unterwegs für Sie. Lustig schimmert der freundliche Hausspruch der Lastwägeler durch die vor Hitze gleißende Luft, und wenn die Fahrer schalten oder bremsen, umschweben mich liebliche schwarze Dunstwölkelein. In scharfen Kurven kann ich auch den vorderen Laster erkennen, der ebenfalls behauptet, er sei für mich unterwegs. Es ist ein Milchtransport der «Kuhwonne»-Molkereien.

Daß so viele liebe Lastwagen für mich unterwegs sind, rührt mich schier zu Tränen. Gleichzeitig bemächtigt sich meiner eine große Erleichterung, welcher ich durch mehrmaliges tiefes Einatmen Ausdruck gebe. So oft atme ich erleichtert auf, daß dabei Seltsames geschieht: Plötzlich, wie die Lungenflügel mit dieselölduftender Erleichterungsluft gefüllt sind, schwinden mir die Sinne, ich fühle noch undeutlich, wie mein Wagen die Straße verläßt und gegen einen Baum putscht – dann versinke ich in der Nacht ...

Als ich wieder zu mir komme, liege ich im Krankenhaus und höre weißgekleidete Gestalten meinen Fall besprechen: «... Uebelkeit, leichte Vergiftung und Ohnmacht durch Abgase von Dieselmotoren, dazu die Hitze und das einschläfernde Schneckentempo ... verabreichen Sie zur Desintoxikation vorerst eine tüchtige Schwette Milch, am besten eignet sich die ‹Kuhwonne›. Nachher spüle man seinen Organismus kräftig mit Mineralwasser durch, am schnellsten wirkt das kohlensäurelose ‹Chrachliger› ...»

Verstehen Sie jetzt, warum ich eine solche Mordsfreude habe, daß alle zurzeit auf unseren Straßen rollenden Lastzüge für mich unterwegs sind? *Robert Däster*



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Das neue Buch

Vier Bände von Karl Schmid

Essays, Aufsätze und Reden von Karl Schmid (des Europäers und Schweizers, des Essayisten, Literaturhistorikers und Politikers, des Universitätslehrers, Schriftstellers und Soldaten) liegen in einer m. E. noch nicht genügend gewürdigten vierbändigen Ausgabe des *Artemis-Verlages, Zürich,* vor, in vier Bänden, die zur Pflichtlektüre jedes gebildeten Schweizers gehören sollten.

In *«Hochmut und Angst»* (Die bedrängte Seele des Europäers), 1958 erschienen, geht Schmid aus vom Altersgefühl, das Europa zwischen Amerika und Rußland ergriffen hat. Die Auflösung der Vorstellungen, die sich der Europäer von Rußland und Amerika zu machen liebt, führe, so sagt Schmid, auf die Begriffe der Mechanisation und der Masse, die nicht so sehr das wirkliche Wesen dieser Staaten bestimmten, als daß sie Projektionen des europäischen Hochmutes und der europäischen Angst darstellten.

In *«Unbehagen im Kleinstaat»* (1963) befaßt sich der Autor mit C. F. Meyer, H. F. Amiel, Jakob Schaffner, Max Frisch und Jacob Burckhardt, die ein seltsames Malaise verbindet: sie fühlen sich bedrängt durch die Enge schweizerischer Verhältnisse und flüchteten sich – ausgenommen Burckhardt – in eine innere Emigration. Schmid zieht auch das Fazit. Es lautet – nicht nur für die Schweiz – Bescheidung und Nüchternheit, Mißtrauen gegen die vom Gefühl geschwellte Phrase, klares Erkennen der Realität, Bejahung der Pflicht in den gesteckten Grenzen.

In *«Aufsätze und Reden I»* (1965) gelten die vier Arbeiten Schiller und Hermann Hesse sowie geistesgeschichtlichen Problemen: Der Weg der Schweiz, der vom deutschen Reich wegführt, wird neu gedeutet, das Sondergesetz der kleinen Nation neu begründet. Und die moderne komplexe Psychologie wird für das Verständnis von Personen und Kollektiven fruchtbar gemacht.

In *«Aufsätzen und Reden II»* (1967) wird Schmids Universalität bestätigt: Als *Europäer* spricht er über die Dämonie des Schöpferischen oder über das Italienische als deutsche Idee; als *Schweizer* spricht er über ein Jahrhundert Bundesstaat, über General Guisan oder Meinrad Inglin; als *Literaturhistoriker* äußert er sich über Dante, Lessing, Hesse oder über Gottfried Kellers Weltfrömmigkeit; als aufmerksamer, moderner *Bürger* beschäftigt er sich mit dem Wesen künftiger Kriegsführung.

Gerade Schmids Gabe, in die Breite zu denken, befähigt ihn, in die Tiefe zu loten. *Johannes Lektor*

Dies und das

Dies gelesen: «Die Liebe ist ein Zeitvertreib ...»

Und *das* gedacht: ... bis die Zeit die Liebe vertreibt ... *Kobold*